

Dr. Katrin Möller

**Leiterin der Hauptstelle für Waldschutz Landeskompetenzzentrum
Forst Eberswalde (LFE)**

Kontakt: Katrin.Moeller@LFB.Brandenburg.de



- geb. am 19.10.1963 in Grevesmühlen, Mecklenburg
- 1982-87 Studium Biologie/Biochemie an der Humboldt-Universität Berlin, Abschluss als Dipl.-Biochemikerin
- 87-88 wiss. Assistentin an der Humboldt-Universität
- seit 1988 im Waldschutzteam in Eberswalde beschäftigt, Institut für Forstwissenschaften und Folgeeinrichtungen, heute Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE)
- 1995 externe Promotion zum Dr. rer. nat. an der TU Dresden, Forstwissenschaften
- seit 2004 Leiterin der Hauptstelle für Waldschutz am LFE im Landesbetrieb Forst Brandenburg
- seit 2009 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Julius Kühn-Instituts (Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen)
- über 100 Publikationen (Waldschutz, Forstentomologie, Biodiversität, Pflanzenschutz)
- verheiratet, 2 erwachsene Kinder, Sohn und Tochter

„Chemiewaffen“ im Wald? – Fakten und Legenden über den Einsatz von Pflanzenschutz

Fakt ist,

- dass der forstliche Pflanzenschutz vorbildlich funktioniert
- dass die Schadschwelle für Hubschraubereinsätze mit der Prognose „Waldverlust“ ausgesprochen hoch ist
- dass das Interesse der Pflanzenschutzmittel-Hersteller an forstlichen Zulassungen deutlich gesunken ist - Grund ist die Minimierung des Pflanzenschutzmittel-Einsatzes im Forstbereich einerseits und die in den Medien vielfach negative Resonanz auf die Notfallmaßnahmen im Wald andererseits
- dass die Forderung der EU-Pflanzenschutzverordnung aus 2009 nach einer „besonderen Bewertung der Auswirkungen auf den Naturhaushalt“ bei Hubschrauber-Einsatz vom Umweltbundesamt genutzt wurde und wird, um die Hürden für einen solchen Einsatz bei Negierung der erstgenannten Fakten immer höher zu legen.

Offen ist,

- wie die Akzeptanz von Waldschutzmaßnahmen und die Fachkompetenz der Beteiligten (Forstverwaltungen, Waldbesitzer, Waldschutzspezialisten) gestärkt und damit deren Image verbessert werden können - bei Öffentlichkeit, Politik sowie auch Naturschutzbehörden und –verbänden
- wie die Diskussion um die Folgen ausbleibender Pflanzenschutzmaßnahmen für den Wald (Waldfunktionen, Verlust der CO₂-Senkenfunktion, Lebensraumverlust, Holz, betriebswirtschaftliche Verluste...) mit größerer und nachhaltigerer Breitenwirkung geführt werden kann
- wie es in Zukunft gelingen soll, Zulassungsbehörden und auch Naturschutzverbände von der Brisanz drohender Waldschutzprobleme zu überzeugen und so zu zwingen, sich rechtzeitig

Seminarreihe 4: Waldnutzung und Gesellschaft

Seminar 4.3: „Chemiewaffen“ im Wald? – Fakten und Legenden über den Einsatz von Pflanzenschutz

- und konstruktiv in das Risikomanagement bei zu erwartenden, aber schwer abschätzbaren, auch neuen Schadszenarien (Witterungsextreme, Quarantäneschädlinge...) einzubringen
- Es gilt, in der Öffentlichkeit offensiver den hohen, aber gerechtfertigten Aufwand für Waldschutzmaßnahmen darzulegen, mit allen Konsequenzen für den Wald und seine Funktionen. Eine offene, sachlich geführte Diskussion zu ökonomischen und ökologischen Konsequenzen eines Insektizideinsatzes, aber auch des Verzichts oder Verbots ist dringend nötig.